

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1793

Erklärung der gewöhnlichen Winde.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10111

me aufsteiget, und daher die über der See befindliche Luft mit mehrern Dünsten erfüllet ist, als die, welche über dem festen Lande stehet, so muß der Wind, wenn er über die See bläset, und eine, mit vielen wässerigen Dünsten angefüllte Luft mit sich führet, feucht seyn. Der Ostwind ist allezeit trocken, so auch alle Winde, die von vielen Ländern her zu uns kommen, welche allezeit trockner Natur sind. Aus dieser verschiedenen Beschaffenheit der Winde in Ansehung ihrer Wärme und Kälte, Trockne und Feuchtigkeit, rührt der verschiedene Einfluß her, den sie auf die Gesundheit der Menschen haben. Unter allen ist ein kalter und feuchter Wind am schädlichsten; denn die Feuchtigkeit erschlafft die Fäserchen des menschlichen Körpers, und macht sie zur Bewegung ungeschickt; die Kälte aber ziehet die Schweißlöcher der Haut zusammen, und vermindert die gehörige Ausdünstung.

Erklärung der gewöhnlichen Winde.

Was sich täglich beynah in allen Ländern kurz vor Aufgang der Sonne zuträgt, kann zu einer Erklärung der gewöhnlichen Winde dienen. Wenn des Morgens kein bestimmter Luftstrich vorhanden ist, so empfindet man, so wie sich die Sonne dem Horizont nähert, und einige Zeit nach ihrem Aufgange einen Ostwind, der gemeinlich



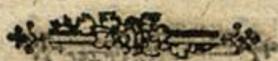
meiniglich ziemlich stark ist. Dieser Wind rührt ohnstreitig daher, weil die Luft in dieser Gegend durch die herannahende Sonne erwärmt und folglich ausgedehnt wird. Die dabey befindliche Luft muß also die benachbarte vor sich her jagen, und dadurch diesen Ostwind nothwendiger Weise erregen. Er hört nach und nach auf, so wie die Luft, in der wir uns befinden, durch die Sonne allmählig erwärmt wird. Ein gleiches geschieht beym Untergange der Sonne; denn so, wie die Luft kalt wird, ziehet sie sich zusammen, und bewegt sich nach den Orten hin, wo sie vorher dünne war; und hieraus entstehen die kühlen Lüfte, die wir des Abends zu empfinden pflegen.

Hieraus erhellet, warum der Ostwind zu allen Zeiten in dem heißen Erdstriche wehen muß; und er ist daselbst heftiger, als in unsren Gegenden, wo die Wirkung der Sonne gemäßigter ist. Der starke und lange anhaltende Nordwind, welcher bey uns im Frühlinge zu wehen pflegt, kommt daher, weil die Sonne den kalten Erdstrich im December und Januar sehr wenig, oder gar nicht bescheint, daher die Luft um den Nordpol durch die große Kälte sehr dicht zusammengezogen, im April und May aber, durch die Sonnenwärme wieder ausgedehnt wird, und die rings herum an sie grenzende Luft, gegen Süden zu,

zu, mit großer Gewalt fortstößt. Im September, October und November entzieht die Sonne aufs neue dem Nordpol nach und nach ihre Strahlen; die Luft zieht sich wieder von der Kälte zusammen, aus unsren Gegenden schließt die Luft, wegen ihrer Federkraft, nach, und wir haben daher im Herbst anhaltende Südwinde.

Da aus morastigen und wässerigen Gegenden sehr viele Dünste aufsteigen, welche die Luft vor sich hinjagen, und der Wind auf dem Meere keine Hindernisse antrifft, welche seine Wuth bändigen können, so ist er gemeiniglich an den Seeküsten heftiger, als mitten im Lande. Auch in bergigten Gegenden empfindet man ihn stärker, als in den Ebenen; denn so wie ein Strom da am schnellsten fließt, wo seine Ufer eingeschränkt sind, so nimmt auch die Kraft des Windes zu, wenn er zwischen zwey Bergen, ja nur zwischen zwey Häusern hervordringt, oder wenn er gegen ein hohes Gebäude stößt, und alsdann zurück prallt.

Die Veränderung der Wärme und Kälte, wodurch die Masse der Luft entweder ausgedehnt, oder zusammen gedrückt wird; — die große Menge der Luft, welche im Frühlinge in die jungen Pflanzen dringt, hingegen im Herbst aus den faulenden Pflanzen, Blättern und andern Körpern in den Luftkreis zurücktritt, wodurch



brochen, und ganze Wälder niedergeworfen wurden. Diese starken Winde heißen Windsbräute, Stürme und Orkane. Es ist nichts ungewöhnliches, daß in der obern Luft Winde seyn können, wo unten gar keine sind, oder daß die Winde in dem obern Theile des Luftkreises nach andern Richtungen fortgehen, als nahe an der Erde. Man kann dies daran bemerken, wenn sich die Wolken auch bey stillem Wetter geschwind bewegen, und daß diejenigen, welche höher steigen, sich öfters nach einer ganz andern Gegend, als die tiefern bewegen.

Wenn zwey heftige Winde einander entgegenblasen, so wird an dem Orte, wo sie zusammenstoßen, der Staub, und andere leichte Körperchen in einem Kreise herumgetrieben, daher man dergleichen Erscheinungen Wirbelwinde zu nennen pflegt. Ist die Geschwindigkeit der einander entgegenblasenden Winde sehr groß, so können dadurch die schwersten Körper in die Höhe getrieben und Häuser niedergerissen werden.

Nutzen der Winde.

Es ist nicht zu leugnen, daß heftige Winde, besonders Sturm- und Wirbelwinde, Wälder verderben, Häuser zerstöhren, Kornfelder verwüsten, Dämme an Flüssen zerreißen, den Untergang der Schiffe verursachen, und auf mancherley